

Illus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 14.

Er scheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 J im Bezirk 85 J, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 3. Februar

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J bei mehrmaliger je 6 J, auswärts je 8 J

1887.

Umtliche.

Anfang April d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Centralstelle stehenden Webeschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrlurse. Anmeldungen sind zu richten: für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst, für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt, Zeichenlehrer Leopold, oder an den Vorsitzenden des Webeschulvereins, Herrn Fabrikant Louis Reunshöffer in Heidenheim. (Näheres s. St. Anz. Nr. 26.)

Uebrigens wurde das erledigte Kameralamt Pirkan dem Revisor Kemmel in Stuttgart; sodann die evangel. Schulstelle in Wörnersberg dem U. Lehrer Mader in Baiersbrunn, diejenige in Oberkollbach, Bez. Calw, dem Lehramtskandidaten Essig von Kornwestheim.

Reichstagswahlen und Sozialdemokratie.

Als die Reichsregierung nach den beiden Attentaten das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie dem Reichstage vorgelegt hatte, wies Fürst Bismarck bei Verteidigung der Vorlage darauf hin, daß es mit der Unterdrückung der sozialistischen Agitation allein nicht gethan sei, daß vielmehr auch etwas Positives für die Arbeiter geschehen müsse, um deren berechnete Forderungen zu erfüllen. Die Frage, wie und in welcher Weise den Arbeitern geholfen werden sollte, war anfänglich der Verständigung der Reichstagsparteien vorbehalten. Diese waren aber in dieser Frage unter einander und in sich noch mehr gespalten, als in rein politischen Dingen. Die Kathedersozialisten standen den Manchestermännern schroff gegenüber, Zentrum und Christlichsoziale wiederum wollten die Lösung oder wenigstens Milderung der sozialen Frage vom kirchlichen Standpunkt aus versuchen und so kam es denn naturgemäß zu keinen festen Vorschlägen. Schließlich nahm auf Initiative des Kaisers die Reichsregierung selber die Sache in die Hand und beschritt das Gebiet der sozialen Reformen; das Krankenversicherungsgesetz und die Unfallversicherung sind die vorläufig gereiften Früchte; die Invaliden- und Altersversorgung steht noch aus, wird indessen vorbereitet; das gleiche ist der Fall hinsichtlich der Sonntagsruhe für die Arbeiter.

Wegen der gar zu vielen sich kreuzenden Interessen ist die Förderung der sozialen Gesetzgebung nicht leicht, wie man bei der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seeschifffahrt und Seefischerei recht deutlich beobachten kann. Die Fürsorge einzelner Parteien für den Arbeiter gewinnt zudem leicht den Anschein, als ob dieselbe nicht um der Sache selbst, sondern um der Wahlen willen gezeigt werde. Die mifflischen wirtschaftlichen Verhältnisse haben des weiteren dazu beigetragen, die Arbeiter, besonders in den Industriezentren, unzufrieden und mißtrauisch zu machen und so hatten es denn diejenigen Agitatoren leicht, die ihnen den Sturz alles Bestehenden, aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung als den notwendigen Uebergang zu einer neuen Ordnung der Dinge anpriesen, unter der die Arbeiter bessere Tage haben würden.

Daß solche Zauberworte bei Leuten ihre Wirkung nicht verfehlen, die sich einreden, sie hätten nichts zu verlieren, ist erklärlich; sogar ein gut Stück Idealismus kann man den Behörten noch zu gute halten; da jeder Anhänger der Sozialdemokratie zugleich auch deren Apostel wird, so ist es kein Wunder, wenn die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sich trotz des Sozialistengesetzes vermehrt. Man begreift daher auch, wieso die sozialistischen Abgeordneten im Reichstage die Verkündigung der Auflösung mit „Hurrah“ begrüßten.

Die Gefahr, die durch das Umsichgreifen der umstürzlerischen Ideen beim Reiche im Innern droht, ist sicherlich ebenso groß, wie die von außen. Das Sozialistengesetz verhindert eben nur den rohen Ausbruch eines wilden Triebes; doch „ungebessert in der tiefen Brust läßt es den Groll.“ Jede Verlegenheit der Regierung und der einzelnen Parteien machen sich die Sozialdemokraten zu nutze, die auf keine andere Partei auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen haben, denen der Begriff des „Patriotismus“ ein längst überwundener ist. Sie werden stets in der Lage des „lachenden Dritten“ sein, wenn sich zwei andere streiten.

In Gegenden, woselbst die Sozialdemokratie der Natur der Bevölkerung nach entweder keine oder nur wenige Anhänger hat, wird man diese Darlegung vielleicht für übertrieben halten; in industriereichen Gegenden dagegen wird man sie zu würdigen wissen. Schule und Kirche, Militärdienstzeit sowie Belehrung durch die Presse, das Verhalten der einzelnen Arbeitgeber wie der ganzen bürgerlichen Gesellschaft gegen den Arbeiterstand — alle diese Faktoren müssen kräftig und zielbewußt zusammenarbeiten, um der sozialistischen Hochflut einen Damm entgegenzustellen; neben der Sicherung des Reiches nach außen muß und wird die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk auf den Fortgang der sozialreformatorischen Gesetzgebung richten. Die Ansöhnung der Arbeiter mit dem Bestehenden, herbeigeführt durch werththätige Fürsorge für die Arbeiterklasse, bedeutet einen Niedergang der Sozialdemokratie, — einen Niedergang, den, aus den angeführten Gründen herbeigeführt, die ehrlichen Sozialdemokraten hoffentlich selber herbeiwünschen.

Vandesa Nachrichten.

* Dornstetten, 31. Jan. In dem benachbarten Glatten verunglückte ein sechsjähriges Kind beim Schlittensfahren auf eine schauerliche Weise. Das Kind hatte, als es an einer steilen Stelle hinabfuhr, einen längeren Stab in der Hand. Dieser scheint sich an einem Baum gefestigt zu haben und drang mit dem andern Ende dem Kinde derart in ein Auge ein, daß dieses seiner Sehkraft vollständig beraubt wurde. Auch die Hirnschale scheint bedeutend verletzt worden zu sein, denn nach wenigen Stunden starb das Kind.

* Das Calwer Wochenblatt schreibt: Häufig hört man Klage darüber, daß Geschäftsleute und andere Personen ihre Forderungen, welche sie an Arbeiter und dergleichen Leute haben, hauptsächlich in den Wintermonaten durch Schuldklagen beizutreiben suchen. Einiges Nachdenken muß die Ueberzeugung beibringen, daß diese Zeit wo die Arbeiter wenig und oft gar nichts verdienen, wo Kleidung, Holz, mancher auch Krankheit die wenigen Mittel besonders in Anspruch nehmen, zu Beitreibung von Forderungen bei armen oder wenig bemittelten Personen die ungeeignetste ist. Schuldklagen in dieser Zeit erhoben, führen häufig dazu, daß die Beitreibungskosten unnötig ausgegeben und die in Bedrängnis befindlichen Schuldner in Versuchung geführt werden, Forderungen abzuleugnen oder auf sonstige Weise sich ihrer Verpflichtung zu entziehen. In den Sommer- und Herbstmonaten vollzieht sich die Beitreibung von Forderungen mit viel weniger Härte, überhaupt in jeder Beziehung leichter, jeder ehrliche und anständige Arbeiter bezahlt gerne, wenn er besseren Verdienst hat.

* Stuttgart, 31. Jan. Hier war vor-

gestern nachmittag allgemein das Gerücht von einer unmittelbar bevorstehenden Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland verbreitet, ein Beweis von der gegenwärtigen Erregung der Gemüther. Es würde gewiß zur allgemeinen Beruhigung sehr viel beitragen, wenn auch die französische Regierung in derselben Weise, wie Fürst Bismarck am 11. Jan. für Deutschland es gethan, erklären würde, daß Frankreich unter keinen Umständen angreifen werde. Das ist aber bis jetzt nicht geschehen, und die Friedensversicherungen der französischen Blätter werden durch die Maßnahmen der dortigen Militärverwaltung mit ihren Barackenbauten an der Grenze, der beabsichtigten Probe-Mobilmachung mehrerer Armeekorps u. dgl. gestraft. Also die Lage ist ernst, wenn auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht aufgegeben zu werden braucht.

* Staats-Minister Dr. v. Renner wurde 1836 erstmals im Staatsdienst verwendet und 1837 definitiv angestellt. Es versteht sich von selbst, daß das 50jährige Jubiläum eines Staats-Beamten, eines hochverdienten Mannes, der seit 1861 das Portefeuille des Finanzministeriums zum Segen des Landes geführt, eines Mannes, dem im Alter seines Portefeuilles auf dem ganzen Erdenrunde nur Einer vorangeht, es ist der Kanzler des Deutschen Reiches, nicht ohne entsprechende Feierlichkeiten vorübergeht. Wie der „Schwäbische Merkur“ hört, sind auch bereits Einleitungen dazu getroffen.

* (Ein neues Gewehr) ist von einem Ludwigsbürger Büchsenmacher erfunden worden und liegt bereits zur amtlichen Prüfung vor. Das neue Gewehr soll das Repetiergewehr noch übertreffen und auf Abänderung des Modells 71 basiren.

* Tuttlingen, 29. Jan. Die Aussichten des oberen Donauthals in den nächsten Jahren eine Eisenbahn zu erhalten, sind sehr günstige. Obwohl von mancher Seite die Befürchtung ausgesprochen wurde, dieselbe habe für Württemberg geringe Bedeutung, da sie nur die Peripherie des Landes berühre und geeignet sei, den Verkehr vom Zentrum des Landes abzuleiten, so soll, wie verlautet, dieselbe trotzdem gebaut werden und zwar hauptsächlich wegen ihrer großen strategischen Bedeutung als kürzeste Verbindung Ulms mit dem oberen Elsaß. Eine bezügliche Vorlage dürfte dem nächsten zusammen tretenden Landtag gemacht werden. Da die Bahn hauptsächlich im Interesse des Reiches gebaut werden wird, so ist es nicht mehr als billig, daß das Reich auch einen entsprechenden Beitrag zum Bau leistet. Wie verlautet, soll das Reich zu den 12 Millionen Mark, auf welche der Bau veranschlagt ist, einen Beitrag von 7 Mill. Mark gewähren.

(Verschiedenes.) Die Familie des Amtsgerichtssekretärs Herrn Heubek in Cadolzburg (Fränkischen) wurde binnen einem Zeitraum von 4 Wochen vom Schicksal schwer heimgesucht, indem derselben in dieser Zeit vier blühende Kinder im Alter von 7, 5, 4 und 2 1/2 Jahren an der Diphtheritis starben. — In Ulm hat ein Soldat seinen Posten vor dem Pulverturm beim Alpederfort böswillig verlassen, sich in die Stadt begeben, in mehreren Wirtschaften herumgetrunken und ist im „Blumenschein“ aufgegriffen worden. — Auf dem Güterschuppen des Bannanger Bahnhofes ist abermals ein Ballen Leder gestohlen worden, ohne daß man bis jetzt von dem Thäter eine Spur entdecken konnte. — In Tauberrettersheim ist der dortige Hilfslehrer beim Schlitt-

schuhlaufen auf der Tauber eingebrochen und ertrunken.

* Karlsruhe, 1. Febr. Der „N. Bad. Vdsztg.“ wird von hier gemeldet, daß der Landtag demnächst zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen werden soll, deren Dauer auf etwa acht Tage bemessen werde. Der Ausbau der badischen Eisenbahn aus strategischen Gründen soll Gegenstand der Vorlage sein. Hauptfachlich soll es sich um die strategische Linie Lörrach-Wehr (an der badisch-schweizerischen Grenze) handeln.

* Berlin, 29. Jan. Anlässlich der Geburt des vierten Sohnes des Prinzen Wilhelm hatte sich am Samstag vormittag eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Palais des Kaisers angesammelt. Als die Artillerie vom Lustgarten, woselbst sie die Geburt des Prinzen mit 101 Kanonenschüssen begrüßte, unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ am kaiserlichen Palais vorüberzog, trat der Kaiser an das Fenster. Die draußen stehende Menge empfing den Kaiser mit stürmischen Jubelrufen und stimmte die Nationalhymne an. Der Kaiser verweilte während des Gefanges auf tieffte bewegt am Fenster und dankte darauf nach allen Seiten lebhaft grüßend, während Hurrah- und Hochrufe sich immer wieder erneuten.

* Berlin, 31. Jan. Ein Streik der Zeitungsarbeiter ist ausgebrochen und erstreckt sich gegenwärtig auf den Börsencourier, das Fremdenblatt, den Lokalanzeiger, die Neuesten Nachrichten, die Freisinnige Zeitung, die Volkszeitung, die Kreuzzeitung, das kleine Journal, welche teilweise in vermindertem Umfange erscheinen. In der Krause'schen und Bürgenstein'schen Druckerei streiken sämtliche Seher.

* Berlin, 31. Januar. Der Segeerstreik ist als überwunden zu betrachten. Infolge Zugangs sind alle Segeerlästen wieder besetzt.

* Berlin, 1. Febr. Sowohl zwei- als dreirädrige Velocipede gelangen zur Einführung in der deutschen Armee, zwecks schnellerem Despatchdienst zwischen den Festungen und ihren Außenforts.

(Reichsgerichtsentscheidung.) Die Uebergabe eines ungestempelten, noch nicht acceptierten Wechsels seitens des Ausstellers an einen Gerichtsvollzieher oder Notar behufs Präsentation und Protesterhebung mangels Annahme ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, ersten Straffenats, vom 9. Dezember 1886, nicht als ein „aus den Händengeben des Wechsels“ im Sinne des Wechselstempelsteuergesetzes zu erachten und demnach nicht als Stempelhinterziehung zu bestrafen.

Zu der Frage „Sind die Kriegsbesorgnisse gerechtfertigt?“ schreibt die „Köln. Ztg.“: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß Frankreich Vorbereitungen getroffen hat und fortwährend trifft, die es in die Lage setzen, für den Fall eines mit Deutschland in diesem Frühjahr in der

denkbar kürzesten Frist diejenige strategische Aufstellung an der Grenze zu nehmen, deren Verzögerung im Jahre 1870 ihm den ersten Nachteil gegenüber den deutschen Armeen brachte. Auf der anderen Seite hat Deutschland Sorge getroffen, schon in allernächster Zeit einen Teil seiner Reservisten mit dem neuen Repetiergewehr einschließen zu lassen. Das sind zwei Maßnahmen, die von den militärischen und politischen Wächtern über das Wohl der beiden Länder ernst genommen werden müssen. Man wird vorbereitet sein müssen, daß Deutschland an seiner Westgrenze die gleichen Maßnahmen treffe, die Frankreich an seinen Thüren ergriffen hat; daß es sich wenigstens die Möglichkeit wahrt, Elsass-Lothringen von der Ueberschwemmung durch französische Truppen unmittelbar nach einer möglichen Kriegserklärung zu schützen. Politiker, die es ehrlich mit den Wählern meinen, können es also nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, die Kriegsfurcht als zum Zwecke der Militärpolitik „gemacht“ hinzustellen. Die geschilderten Thatfachen sehen wahrlich nicht nach einer Rache aus; dafür sind sie zu greifbar, zu inhaltreich — und namentlich zu kostspielig. Was sollte Frankreich für ein Interesse haben, der deutschen Reichsregierung zur Durchdringung der Militärpolitik hilfreiche Hand zu bieten! Das ist förmlich sinnlos, wo nicht gewissenlos.“

(Eine entsetzliche Bluttat — ein Brudermord — ist vor einigen Tagen in St. Tönis (Niederrhein) verübt worden. Zwei Brüder, die Söhne eines dortigen Bäckermeisters, gerieten in Streit, wobei der eine dem andern ein Messer in den Oberschenkel bohrte. Infolge des Wärmes erlitt ein dritter Bruder herbei und dieser erhielt nun von dem wütenden Messerhelden einen Stich in den Hals, der die große Schlagader durchschnitt und den sofortigen Tod des Verletzten herbeiführte. Der Mörder wurde verhaftet.

* Straßburg, 28. Jan. Größere Bedeutung, als sonst gewöhnlich den Generaldebatten des Landesausschusses beizumessen ist, gewann die heutige erste Lesung des Etats durch die Auslassungen des Abgeordneten Jörn v. Bulach (Sohn) und der nachfolgenden Redner über das Septennat. Mit großer Wärme verteidigte Baron Jörn seinen von ihm im Reichstage eingenommenen Standpunkt — er war der einzige der 15 elsässischen Abgeordneten, der dafür stimmte — und erklärte in der Annahme des Septennats den einzigen Weg zum dauernden Frieden zu sehen, den gerade Elsass-Lothringen, der Schauplatz so vieler verheerender Kriege, selbst unter schweren Opfern erhalten wissen wolle. Auf die spezielle Belastung der Reichslande durch das vermehrte Militärbudget eingehend, hob Redner hervor, daß der jährliche Mehraufwand von 650 000 M. ein Nichts bedeute gegen den sicheren Ruin Elsass-Lothringens im Falle eines hereinkommenden Krieges. Einigermassen würde diese Mehrbelastung auch kompensiert durch die dem Reichslande zuge-

dachten verstärkten Garnisonen — 18 000 Mann. Abgeordneter Winterer sprach sich ganz entschieden gegen das Septennat aus. Tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ die Rede des Staatssekretärs v. Hofmann. „Noch nie sei, solange der Landesausschuß bestehe, derselbe unter solch ernsten Verhältnissen zusammengetreten wie eben jetzt.“ Er gieng dann ausführlich auf die beiden vom Reichskanzler in der Rede vom 11. Jan. hervorgehobenen Punkte über die etwaigen Eventualitäten eines französischen Krieges ein und wies auf die professionierten Heer und Wähler in Frankreich hin, die den Revanchekrieg gegen Deutschland wie einen religiösen Kultus trieben. Elsass-Lothringen könne sehr viel zur Erhaltung des Friedens beitragen, indem es jenen Fanatikern und der von ihnen irreführten Volksmasse den Glauben nehme, als ob sie unter einer unerträglichen Tyrannei Deutschlands schmachteten. Die Abgabe der 15 elsässisch-lothringischen Stimmen würde auf Frankreich größeren Einfluß üben als viele andere Stimmen im deutschen Reichstag. Die heutige Sitzung wird sicherlich in der reichsständischen Bevölkerung ihren nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen.

* Straßburg, 29. Jan. Das Elsäffer Journal meldet, die Breiterausfuhr über Dieuze sei seit gestern unterjagt.

* Straßburg, 29. Jan. Man schreibt der „Frf. Ztg.“ von hier: Dieser Tage herrschte in Straßburg und Metz eine wahre Kriegspanik. Es hieß, das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sei gespannter als je, die Erhaltung des Friedens hänge nur an einem Faden. Die Abwesenheit des Statthalters wurde damit in Zusammenhang gebracht. Es hieß, er sei von Berlin aus, nach dem Ordensfeste, direkt nach Paris gereist, um einen letzten Schritt zur Verhütung des Ausbruchs der Feindseligkeiten zu versuchen. In Straßburg kam hinzu, daß in der letzten Zeit Transporte von Geschützen und Geschossen vielfach bemerkbar waren, und aus den Kreisen der niederen Militärschergen vieles erzählt wurde, was Wahres und Unwahres durcheinander enthielt. Unter Eingewanderten und Einheimischen war die Panik so groß, daß mehrere Familien anstiegen, für den Fall der Not Proviant anzulassen. Heute hat sich die Kriegsangst etwas gelegt und zu ihrer Beruhigung haben die Straßburger vernommen, daß Fürst Hohenlohe nach Straßburg zurückgekehrt ist, und zwar nicht aus Paris, sondern aus München.

Ausländisches.

* Wien, 31. Jan. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In den jüngsten Ministerberatungen, welche gestern unter dem Vorsitze des Kaisers ihren Abschluß fanden, hat es sich, wie uns von gut informierter Seite berichtet wird, nebst einigen auf den Ausgleich bezüglichen Fragen zunächst um die Frage der Activierung und Ausrüstung des von den Vertretungskörpern im

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

„Ich habe erst einige Minuten nach halb Zwölf,“ bemerkte Godmann, eine alte Uhr aus der Tasche ziehend, „Waters denkt vielleicht an den Rehbraten, den er uns versprochen.“

„Wir haben einen richtigen Mittagszeiger am Hause“, unterbrach Mr. Hayward das Gespräch. „Die Frauen sind mithin im Rechte, in jedem Falle müssen aber die guten Leute, die viele Stunden lang gearbeitet haben, einiger Stärkung bedürftig sein, laßt uns deshalb von der Arbeit abbrechen und zu Tische gehen!“

Dieser Aufforderung Folge leistend, warfen die braven Hinterwälder ihre Mittel ab und gingen, nachdem sie sich im nahen Bache gewaschen dem Hause zu, wo ihrer abermals die wohlbesetzte Tafel harrte und nachdem sie auch jetzt den köstlichen Speisen volle Gerechtigkeit widerfahren ließen, eilten sie wieder auf's Feld, denn nach der guten alten Wirtschaftregel: „Erst die Arbeit, dann das Spiel,“ wollten sie von Raft und Erholung nichts wissen. Ihr frischer Mut, von neu belebten Kräften unterstützt, beschleunigte das Werk denn auch in solchem Maße, daß noch lange vor Sonnenuntergang Mr. Hayward die Befriedigung hatte, den wüsten Busch, der ein Bild der Unordnung und Unsauberkeit gewesen, in ein freies gesäubertes Stück Land umgewandelt zu sehen.

Die Männer nahmen jetzt ihre Geräte zusammen und gingen in Mr. Haywards Haus, wo sie noch ein Stündchen ausruhen und eine Beratung über die Bildung einer Gesellschaft für die beabsichtigte Jagdexpedition halten wollten, denn die Zeit nahte ja heran, wo dieselbe begonnen werden konnte.

Mr. Jackson, der sich den ganzen Tag von seinem früheren Freunde ferngehalten und nichts gethan hatte, was die Ansiedler auf die Vermutung einer Bekanntschaft zwischen ihnen führen konnte, trat jetzt, wol-

alle bunt durcheinander dem gastlichen Hause zuwanderten, plötzlich an Haywards Seite und nachdem es ihm gelungen, denselben von seinen Gefährten zurückzuhalten, begann er:

„Sie erinnern sich gewiß meiner Worte, Hayward, wir wollen erst arbeiten und dann plaudern; nun, die Arbeit ist beendet und, wie ich hoffe, auch zu Ihrer Zufriedenheit.“

„Ja, gewiß habe ich alle Ursache, zufrieden zu sein,“ entgegnete Mr. Hayward. „Die Nachbarn haben mir einen sehr großen Dienst erwiesen und ich schulde allen meinen innigsten Dank.“

„Ich will keinen Dank,“ versetzte Jackson ungeduldig, „sondern wünsche ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen und um gleich zur Sache zu kommen, möchte ich Sie fragen, ob man uns in dieser Niederlassung für alte oder neue Bekannte hält.“

„Natürlich für neue,“ entgegnete Mr. Hayward, „ich wenigstens habe kein Wort darüber gesprochen.“

„Gut, so ahnt man also gar nichts von unserer früheren Beziehung zu einander,“ erwiderte Jackson sichtlich erleichtert. „Vor fünfzehn Jahren war ich zum letztenmale in dieser Gegend, sie fällt sich rasch mit neuen Bewohnern und es gibt nur zwei Menschen, die mich gesehen oder gekannt haben und die werden mich nicht stören.“

„Wer sind diese?“ fragte Mr. Hayward. „Der eine ist Winnebago, der Indianerhäuptling,“ entgegnete Jackson, „doch ist er zu alt, sich um die Angelegenheiten anderer zu kümmern, der zweite ist der Jäger Waters.“

„Waters?“ wiederholte Mr. Hayward erstaunt. „So viel er bei uns ein- und ausgeht, hat er doch nie ein Wort über Sie fallen lassen.“

„Das wußte ich,“ bemerkte Jackson ruhig, „Waters ist ein friedfertiger, verschwiegener Mann, mit dem sich gut auskommen läßt; die einzige Frage ist nur die, ob wir zwei im Frieden in der Niederlassung leben wollen.“

vorigen Jahre votierten Landsturmes behandelt. Bekanntlich war dessen Aktivierung im Sinne des Gesetzes ursprünglich einem späteren Zeitpunkt vorbehalten und für die Durchführung derselben eine längere Zeit in Aussicht genommen. Die inzwischen eingetretene bedrohliche allgemeine politische Situation macht jedoch die Durchführung nötiger Maßregeln in kürzester Frist erforderlich und es tritt damit auch die Notwendigkeit heran, die Bewilligung der Mittel hierfür im verfassungsmäßigen Wege in nächster Zeit sicher zu stellen. Weiter waren wohl auch diejenigen zur Kompletierung der Ausrüstung unserer gemeinsamen Armee nötigen Bestellungen Gegenstand der Beratung, deren Dringlichkeit bereits in den anfangs des Monats stattgehabten Minister-Konferenzen festgestellt war und die ausschließlich solche Anschaffungen von Bekleidungs-, Verpflegungs- und Ausrüstungs-Gegenständen betreffen, welche zur Herstellung und Beischaffung eines längeren Zeitraumes bedürfen. Da mit Rücksicht auf die noch immer andauernde und in den letzten Tagen durch eine immer prekärer sich gestaltende Situation im Westen Europas noch bedrohlicher accentuierte Gesamtlage des Weltteils an eine Unterbrechung dieser Maßregel nicht gedacht, sondern die Fortsetzung derselben in Aussicht genommen werden muß, so wird hierfür auch eine größere Summe erforderlich sein, für deren Bedeckung vorzusorgen unumgänglich notwendig ist, so daß als wahrscheinlich angenommen werden muß, daß in einiger Zeit auch die Einberufung der Delegationen zu einer Session ad hoc behufs Gutheißung und verfassungsmäßiger Zustimmung zu den angedeuteten Maßnahmen der Kriegsverwaltung sich als unabweisbar erweisen dürfte.

Wien, 31. Januar. Eingeweihte Kreise wollen wissen, der eigentliche und Hauptgrund zu den in der nächsten Zeit höchst wahrscheinlich ein schnelleres Tempo und einen größeren Umfang annehmenden Rüstungen Oesterreich-Ungarns sei die Befürchtung, daß für letzteres der casus foederis eintreten könne. Fürst Bismarck hat bis jetzt keine Neutralitätsversprechen für den Fall eines deutsch-französischen Krieges von Rußland erlangen können.

Wien, 31. Jan. Die meisten Blätter leitartikel über die auswärtige Lage und konstatieren fast einstimmig, daß die Orientfrage ziemlich günstig stehe, daß aber die deutsch-französischen Beziehungen eine sehr ernste Gestaltung annehme; gleichwohl wollen die Blätter nicht an den Krieg glauben.

* Pest, 31. Jan. Tisza sprach sich heute im Parlament sehr friedlich aus. Alle Regierungen strebten den Frieden an; er glaube, daß derselbe gewahrt werden könne. Die jetzigen Rüstungen seien aus Gründen der Vorsicht geboten. Tisza erklärte, das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland sei absolut unverändert. — Der „Pester Lloyd“ meldet, obgleich die politische Konstellation namentlich im Osten sich günstiger gestaltet habe, beschloß der gemeinsame

Ministerrat weitere Anschaffungen für den Landsturm, und wegen der hierfür notwendigen Kreditbewilligung die Einberufung der Delegationen.

* Krakau, 29. Jan. Die Fabrik chirurgischer Instrumente von Koller in Moskau erhielt den Auftrag zur Lieferung einer großen Anzahl chirurgischer Instrumente für die russische Armee bis spätestens Ende März.

* Belfast, 31. Jan. Am Samstag und Sonntag abend fanden hier ernste Ruhestörungen statt. Eine größere Volksmenge warf Steine und feuerte Revolvergeschosse auf die Polizei ab, letztere feuerte ebenfalls und nahm gegen 50 Verhaftungen vor. Mehrere Personen verwundet. (Ob diese Ruhestörungen von den Homerulern oder den Drangisten ausgingen, ist noch nicht bekannt.)

* Paris, 29. Jan. Der deutsche Sozialisten-Klub von Paris hält von heute ab wegen der deutschen Reichstagswahl täglich Versammlung. Das Geld, welches der Klub sammelt, wird an Liebknecht gesandt.

* Paris, 29. Jan. Das „Petit Journal“ meldet: „General Fevrier, Kommandierender des 6. Armeekorps, das bekanntlich unsere Ostgrenze deckt, hat den Kriegsminister davon in Kenntnis gesetzt, daß alle Gerüchte, betreffend kriegerische Zurüstungen der deutschen Armee, nicht ernst genommen werden dürfen. Der Oberkriegsrat ist eigens zur Prüfung der Frage zusammengetreten, und wir können versichern, daß er neuerdings zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß unser Gebiet in Folge der seit etwa zehn Monaten getroffenen Maßregeln gegen eine Ueberraschung geschützt ist.“ — Das Organ Cassagnac's, „L'Autorite“, behauptet, es existiere eine Kammermehrheit von mindestens 32) Republikanern und Monarchisten, welche entschlossen sei, den Kriegsminister Boulanger zu beseitigen. Da sie jedoch die Unmöglichkeit erkannt habe, Boulanger allein zu stürzen, suche man eine Gelegenheit, das ganze Kabinett zu beseitigen. Eine solche werde sich wahrscheinlich nach Beendigung der Budgetdebatte anlässlich des Getreidezoll-Projekts oder bei Beratung der Militärvorlage ergeben.

* Paris, 30. Januar. Gestern fand bei Florens ein Diner statt, wozu alle Botschafter und Gesandte eingeladen waren. Auch der deutsche Botschafter, welcher aus Cannes zurückgekehrt ist, nahm daran teil. Dem Diner schloß sich ein glänzender Empfang an.

* Paris, 31. Jan. In den Wandelgängen des Bourbonenpalastes herrschte heute eintige Aufregung, weil die Minister sich in den Büreaux der Deputiertenkammer zu einer Beratung versammelt hatten. Man glaubte an Verwicklungen in auswärtigen Angelegenheiten, aber es stellte sich dann heraus, daß es sich bei der Beratung nur um den Antrag der Rechten auf Abschaffung des Ministeriums für das Postwesen handle. Gegen 3 Uhr war neue Aufregung: Rabuel, früher Redakteur eines Provinzialblattes, gab dem Deputierten Dreyfus eine Ohrfeige,

wobei er ihm vorwarf, er habe ihn als Agenten von Deputierten der Rechten behandelt. Dreyfus zog einen Revolver hervor, wurde aber am Schießen verhindert, Rabuel wurde hierauf verhaftet.

* Brüssel, 31. Jan. In hiesigen eingeweihten Kreisen spricht man von einer bevorstehenden königlichen Botschaft über Einführung des allgemeinen persönlichen Militärdienstes.

* London, 1. Febr. Im Unterhaus erklärt der Unterstaatssekretär des Auswärtigen es für unbegründet, daß eine Depesche nach Wien gegangen sei, welche Oesterreich die Hilfe Englands im Falle eines Krieges mit Rußland angeboten habe.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 31. Januar. (Landes-Produkten-Börse.) Die Börse war heute zahlreich besucht, doch waren die Umsätze in Weizen von keinem Belang; eine Partie Ausstichhaber kam mit 13 Mark zur Anzeige, während Offerte in gut mittel Qualitäten zu 11 M. 30 Pfg. pro 100 Kilo ab Ulm vorlagen, ein Posten Strohgäuhaber wurde mit 11 M. 60 Pfg. loco hier verkauft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen altbayer.	20 M. — bis — M. —
do. nordd.	19 M. 25 bis — M. —
do. inländ.	18 M. 75 bis — M. —
do. fränk.	19 M. 60 bis — M. —
Haber	12 M. — bis — M. —

* Stuttgart, 1. Febr. Die Zufuhr zur Ledermesse, die heute vormittag begonnen hat, beträgt 6—700 Ztr. Die stärkste Zufuhr ist aus Gbingen. Der Verkehr ist ein lebhafter. Die Preise sind amähernd dieselben wie die der letzten Messe. Zwischen 11 und 12 Uhr veranstalteten heute 8 Gemeinden eine Versteigerung von gegen 3000 Ztrn. Rinde.

Buntes Allerlei.

* (Singen ist gesund.) Senanc, an 222 Sängern im Alter von 9—53 Jahren vorgenommene Untersuchungen des Brustkastens haben ergeben, daß der Brustumfang bei Sängern größer ist, als bei Nichtsängern, und daß er mit dem Wuchs, mit dem Alter und den Jahren des Sängers zunimmt. Die Ausdehnungsfähigkeit der Brust, sowie die Lebenskraft der Lungen ist bei Sängern größer und nimmt ebenfalls in obengenannter Weise entsprechend zu. Das Singen ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Lungenschwindsucht, das beste Mittel zur Entwicklung und Stärkung der Brust und muß in dieser Beziehung der Gymnastik vorgezogen werden.

* (Vom Exerzierplatz.) Unteroffizier (in der Instruktionstube): „Na, Schulze, ich gratuliere, Ihnen wird das Sterben demaleinst sehr leicht werden, Sie haben nicht viel Geist aufzugeben.“

Verantwortl. Red.: W. Rieker, Altona.

„Es wird vermutlich Ihre Schuld sein, wenn wir es nicht können,“ entgegnete Mr. Hayward, „ich werde niemand stören.“

„Meine Schuld?“ fragte Jackson. „Ich wünsche es ja, mit Ihnen auf gutem Fuße zu stehen, dennoch ist ihr Betragen gegen mich ein sonderbares, Hayward. Sie wissen sehr wohl, wie viel ich für Sie gethan, damit Sie ein reicher Mann wurden; auch jetzt ist es in meiner Macht, Ihnen zu Geld und Ansehen zu verhelfen, wenn Sie mich verstehen wollen. Was sagen Sie, werden Sie auf einen Vertrag eingehen und mir Ihre Hand darauf geben?“ Als Mr. Hayward zögerte, fuhr er fort: „Nun wohl, lassen Sie uns wenigstens Freunde sein.“

Mr. Hayward zitterte unter den forschenden Blicken des andern und stammelte einige Einwürfe und Entschuldigungen, reichte aber doch seine Hand hin, die Jackson ergriff und herzlich schüttelte. Auf den Rat des letzteren trennten sie sich nun und begaben sich auf verschiedenen Wegen zu der Gesellschaft, die sie in lebhafter Beratung über die in Aussicht stehende Jagdexpedition nach den oberen Seen fanden. Es blieb nur noch der Tag des Abmarsches, die Zahl und Namen der Teilnehmer zu bestimmen, was geschah, sobald die beiden Zurückgebliebenen sich einstellten: am fünfzehnten September sollte die Jagdgesellschaft, bestehend aus den beiden Haywards, Waters, Jackson, Godmann und einigen andern Ansiedlern, von denen man gewiß wußte, daß sie sich noch anmelden würden, aufbrechen. Als nun dieses alles beschlossen und festgesetzt war, verließen die braven Ansiedler die Farm und begaben sich auf den Heimweg, um noch vor Einbruch der Nacht zu den Ihrigen zu gelangen.

VI.

Die Woche nach der „Biene“ war, trotz der großen Hilfe, die ihnen die gefälligen Nachbarn geleistet, für die beiden Haywards eine außerordentlich geschäftige. Die großen Holzstöcke mußten nämlich nieder-

gebrannt werden, ehe das Feld umgepflügt und besät werden konnte.

Noch vor ein paar Monaten war dieses Feld mit dichtem Urwald bedeckt, dessen üppige Lebenskraft damals den Angriffen eines Menschen ebensovienig nachgegeben, als der Wut der Flammen. Allein die vereinte Kraft so vieler Hände hatte, wie wir bereits wissen, Wunder gethan; die stolzen Bäume lagen dahingestreckt auf dem Boden und der erste Teil der Riesenaufgabe war beendet. Um aber die zweite Arbeit auch möglichst rasch zu verrichten, machten Vater und Sohn sich schon am nächsten Morgen daran, die aufgeschichteten Holzmassen niederzubrengen, und ruhten nicht eher, als bis kurz vor Sonnenuntergang der letzte große Haufen von dem verzehrenden Elemente verschlungen war.

Nur wenige Menschen, die in Städten und Dörfern wohnen, können sich eine richtige Vorstellung von der gewaltigen Anstrengung machen, die erforderlich ist, einen Urwald anzuroden und den Boden zur ersten Saat herzurichten; sie vermögen auch daher nicht die Entschlossenheit und die Ausdauer, die allein im stande sind, eine Strecke Wald nach der anderen zu überwinden, nach Verdienst zu würdigen.

Mr. Hayward konnte sich glücklich schätzen, in einer so großen Ansiedlung zu wohnen und so gefällige Nachbarn zu haben, als die, welche am gestrigen Tage ihm so tapfer geholfen. Hätte er in einer einsameren Gegend gelebt, so wäre sein Los kein leichteres gewesen als dasjenige vieler Tausende von Ansiedlern, die sich den fernen Westen zur Heimat wählen und die Jahre lang im Kampfe mit allen möglichen Hindernissen stehen, bis sie endlich ermüdet ihr Grundstück einem andern überlassen und davonziehen, aber auf diese Weise nie eine feste Heimat erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht.) Kopf ohne Herz macht böses Blut; Herz ohne Kopf thut auch nicht gut; wo Glück und Segen soll gedeih'n, muß Kopf und Herz beisammen sein.

Altensteig.
Ein schöner
Winter-Ueberzieher
ist um den billigen Preis von 12 M.
zu verkaufen; ebenso wird ein neuer
Konfirmanden-Rock
dem Verkauf ausgesetzt.
Von wem, sagt
die Expedition.

Altensteig.
Sogleich oder bis Georgii
zu vermieten:
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
zwei Kammern, Keller, Waschküche.
Schullehrer **Lauffer's Sdwe.**

Altensteig.
Sehr schöne, süße
Messina-Orangen
per Stück 10—12 Pfg.
empfiehlt
Ehrn. Burghard.

Altensteig.
Versteigerung.
Von einer Banveränderung her
wurden mir entbehrlich:
eine Anzahl alter Fenster, Thü-
ren, Säden, Baubeschläge u. s. w.
ferner habe ich abzugeben:
leere Fässer und Kisten, Blech-
flaschen, Steinkrüge u. s. w.,
die ich **Donnerstag den 3. Febr.**
vormittags von 9 Uhr an in mei-
nem Hause zur Versteigerung bringe.
Carl Henkler Sohn.

Unterleibskrankheiten,
Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteck-
ung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche,
Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrinnen, Bett-
nässen, Blutharnen, Blasen- und Nieren-
leiden behandle brieflich nach neuer wissen-
schaftlicher Methode mit unschädlichen Mit-
teln. Keine Veruschführung! Strengste Ver-
schwiegenheit!
Herrlicher praktischer Arzt in **Glarus**
(Schweiz).
In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist wenn gewünscht die
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Hei-
lung zu entrichten!

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen **Amerika**

in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 8. Februar
in das Gasthaus zum „**L a m m**“ hier
freundlichst einzuladen.

Heinrich Ackermann,
Friseur u. Zahntechniker,
Sohn des † Wund-
arzt Ackermann hier.

Marie Kirn,
Tochter des
Joh. Kirn von Wald-
dorf.

R a g o l d.
Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.

Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger betr.

In der Sitzung vom 22. d. Mts. hat der Ausschuss nach vorheriger
Prüfung der Offerte mehrerer chemischer Fabriken sowohl hinsichtlich
des Preises als der Güte der Waren auf vielseitigen Wunsch der Land-
wirte auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger beschlossen u. zwar:

- 1) von **Knochenmehl** aus der Fabrik von J. P. Lang u. Comp. in
Mannheim, mit mindestens 3% Stickstoff u. 24% Phosphorsäure,
- 2) von **Chilifaltpeter** aus derselben Fabrik, mit mindestens 15 1/2 bis
16% Stickstoff,
- 3) **Phosphorit-Superphosphat** (Marke S. P. 18), garantierter Ge-
halt 18% Gesamtphosphorsäure, wovon 16% löslich und 14%
wasserlöslich ist,
- 4) **Phosphorit-Superphosphat** (Marke S. P. 14) garantierter Gehalt
14% Gesamtphosphorsäure, wovon 12% löslich und 10% wasser-
löslich ist,
- 5) **Thomasphosphatmehl**, feinste Mahlung, garantierter Gehalt 16
bis 18% Phosphorsäure.

Die Sorten 3—5 werden je zur Hälfte von den Fabriken v. C.
Zimmer in Mannheim und G. u. E. Albert in Dieberich bezogen.

Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter
Art sind nicht bloß die Vereinsmitglieder, sondern auch im Interesse und
zur Hebung und Beförderung der Landwirtschaft im Allgemeinen Nicht-
mitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß die
Kosten betragen **pr. Centner**

	für Vereinsmitgl.:	Nichtmitgl.:
a) Knochenmehl	6 M. 15.	6 M. 35.
b) Chilifaltpeter	10 M. 95.	11 M. 20.
c) Phosphorit-Superphosphat (S.P. 18)	4 M. 37.	4 M. 52.
d) " (S.P. 14)	3 M. 30.	3 M. 40.
e) Thomasphosphatmehl	1 M. 65.	1 M. 75.

Sowohl den Vereinsmitgliedern als sonstigen Landwirten wird
hiemit Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an oben genannten Kunst-
düngersorten entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen
Mitwirkung gebeten wird, oder dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn
Oberamtstierarzt **Wallraff** hier, mit genauer Bezeichnung der Ware,
nach Centnern ausgedrückt, unter Angabe der Eisenbahnstation innerhalb
20 Tagen schriftlich anzuzeigen, wobei bemerkt wird, daß die Ware auf
der vom Besteller bezeichneten Eisenbahnstation seiner Zeit, worüber
nähere Bekanntmachung erfolgt, in Empfang genommen werden kann
und daß längstens bis **1. August 1887** Zahlung zu erfolgen hat, bei
Vermeidung der Aufrechnung von 3% Verzugszinsen.

Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahn-
station **R a g o l d** hat der Vereinssekretär Herr Oberamtstierarzt
Wallraff hier und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Eisenbahn-
stationen **W i l d b e r g** und **G m m i n g e n** das Ausschuss-Mitglied Herr
Hirschwirt und Gemeinderat **G u o t h** in Esringen, an welche auch die
Zahlungen zu leisten sind, übernommen.

Den 25. Jan. 1887.

Vorstand des landw. Vereins:
G ü n t n e r.

Altensteig.

Wohnungs-Veränderung.

H. W. Ackermann, Friseur und Zahntechniker,
wohnt von jetzt an bei Herrn Schuh-
macher **D ü r r s c h n a b e l,** neben dem
Gasthaus zur „**Krone.**“

R a g o l d.

Mein Lager in
baumwollenen Strickgarnen

ist für kommende Jahreszeit aufs sorgfältigste neu sortiert und empfehle
solch's bei billigsten Preisen

W. Hettler.

Altensteig.
Zwei größere
Padfässer
sind zu verkaufen.
Näheres bei der Expedition des
Blattes.

Trunksucht
Zeugniß.
Herr **Karror-Galatti, Spezialist, Glarus**
(Schweiz).
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg.
Der Patient ist vollständig von dem Laster
geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken
ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer
zu Hause. Fr. Dom. Walther.
Courchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind un-
schädlich und mit und ohne Wissen leicht an-
zuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach
Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Frage-
bogen gratis.

Altensteig.
Zum Ein- und Verkauf
von Staatsobli-
gationen
und sonstigen
Wertpapieren
halte mich bestens empfohlen
Christian Burghard.
Coupons
4 Wochen vor Verfall werden
stets eingelöst bei
Obigem.

Unentgeltlich vers. Anwei-
fung zur radi-
kalen Heilung der **Trunksucht,** auch
ohne Vorwissen und ohne Berufs-
störung, die Privatanstalt für **Trunk-**
suchtleidende, Stein, Säckingen
(Baden). Briefen sind 20 Pf. Rück-
porto beizufügen. Die nach Vor-
schrift des Herrn Prof. Dr. L. zu voll-
ziehende Methode ist nach 12 jährigen
glänzendsten Erfolgen als her-
vorragendst anerkannt.

Theater in Altensteig
im Saale zur „**Krone**“
Zum 50jährigen Bühnen-Jubi-
läum für Frau **Karoline Korb**
Freitag abend
Deborah
oder:
Christ & Jüdin
Volkschauspiel in 5 Akten v. Mosens-
thal.
Berehrungswürdige!
Zu dieser meiner Benefizvorstel-
lung erlaube ich mir, meine ergebenste
Einladung an die verehrl. Theater-
freunde ergehen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Karoline Korb

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten
Holländ. Rauchtobak, dessen
tadelloses Lob notariell bestätigt wurde,
reicht man echt nur direct vom Fabrikanten
H. Becker in Soosen a. Parz. 10 Pf. Lote in
ein. Dcutel 8 Pf. frei. Garantie: Rücknahme.

Altensteig.
Revierpreislisten
für 1887
bei **W. Kieler.**

Frankfurter Goldkurs
vom 31. Januar.
20-Frankenstücke . M. 16 08—11
Dollars in Gold M. 4 16—19
Dukaten . M. 9 55—59
Russische Imperiales M. 16 64—68
Englische Sovereigns M. 20 31—36